

BUND, NABU, LEV::

Ergebnisse der Diskussionsveranstaltung zum Thema Artenschwund in unserer Region

am 30. Januar 2020 im Schwörsaal in Ravensburg

Eine Kurzfassung der zwei Referate

Dipl.-Biol. Erwin Rennwald (Rheinstetten):

Was brauchen Insekten?

Artenschwund: Beispiele und die fünf wichtigsten Ursachen bei Insekten

Erwin Rennwald ist Insektenkundler, selbständiger Sachverständiger und Gutachter, Landeskoordinator für Baden-Württemberg für das Tagfalter-Monitoring Deutschland TKD), Herausgeber (zus. m. G. Ebert) des Standardwerks „Die Schmetterlinge Baden-Württembergs. Bd. 1 & 2. Tagfalter und Vorstand des Vereins Lepiforum e.V.

Stichworte aus dem Vortrag:

In Oberschwaben leben geschätzt 35.000 Insektenarten. Und spätestens seit der Krefeld-Studie wissen wir um den enormen Rückgang der Insekten.



Die fünf wichtigsten Gründe für den Artenrückgang sind (je nach Betrachtungsweise):

- | | | | | |
|-------------------|--------------|------------------|-----------------|------------------------|
| 1. Neonikotinoide | 2. Glyphosat | 3. Mineraldünger | 4. Gülle | 5. Flächenversiegelung |
| 1. Landwirtschaft | 2. Industrie | 3. Straßenbau | 4. Siedlungsbau | 5. Forstwirtschaft |
| 1. Mensch | 2. Mensch | 3. Mensch | 4. Mensch | 5. Mensch |

In dieser Kurzfassung wird man dem Problem allerdings nicht vollumfänglich gerecht: Was ist mit der Lichtverschmutzung, dem Klimawandel oder den invasiven Arten?

Die Medien berichten einerseits über die Krefeld-Studie (z.B. SWR Aktionswoche 2019 „Rettet die Insekten!“), aber zur gleichen Zeit berichten sie über die Notwendigkeit der Bekämpfung von Schnakenlarven (incl. Bundeswehreinsatz), des Eichenprozessionsspinners, der Kirschessigfliege und des Buchsbaumzünslers.

Was benötigen Insekten? Blühstreifen retten die Insekten nicht. Pollen & Nektar benötigen nur ein Teil der Insektenwelt. Andere brauchen nasse Wiesen, Kuhfladen oder überständiges Gras. Und wenn die Blühstreifengem dazu noch im Herbst oder zeitigen Frühjahr gemäht werden, haben sie für viele Insekten den Effekt einer tödlichen Falle, weil sich die Nachkommen nicht entwickeln können. So sind Arten, die früher in Oberschwaben häufig waren, heute selten geworden: z.B. Schachbrett, Großes Ochsenauge oder Kleines Wiesenvögelchen.

Die wichtigsten Faktoren, die zum Artenschwund bei den Insekten geführt haben, sind:

- Der Landschaftsstrukturwandel (insb. der Verlust extensiven Grünlands, große, homogene Flächen, geringe Feldfruchtdiversität, strukturarme Wälder und wenig Klein- und Randstrukturen).
- Die Pflanzenschutzmittel (durch direktes Töten, nicht direkt tödliche Schwächung und veränderte Nahrungsressourcen).
- Die Nährstoffeinträge (Lebensräume werden einförmiger und die Artenvielfalt geht zurück, auch wenn einzelne Arten profitieren).
- Weitere Faktoren sind das Licht in der Nacht (Tod durch Verglühen oder Erschöpfen, Fressfeinde haben es leichter), invasive Arten (Räuber und Krankheiten), die Gewässerqualität (Strukturarmut und Stoffeinträge) und die erneuerbaren Energien (Lock- und Schädigung von Anlagen für Wind- und Sonnenenergie).

Auf mindestens 20 % der landwirtschaftlichen Fläche – insgesamt in Form eines engmaschigen Netzes – sollte der Insektenschutz oberste Priorität vor allen anderen Nutzungsformen haben. Im Wald braucht es einen sehr viel höheren Anteil an Totalreservatsflächen ganz ohne forstlichen Eingriffe. In der Siedlungspolitik benötigen wir sehr kurzfristig eine Netto-Null-Neuersiegelung und eine Entsiegelung von Flächen. Und aufgrund der vielfältigen Wechselwirkungen brauchen wir große Anstrengungen bei der Vermeidung von Verkehr und bei der Einsparung von Energie. Alles andere wäre Kosmetik.

Die gute Nachricht ist: Das Thema Klimapolitik erübrigt sich fast von alleine, wenn wir effektiven Insektenschutz betreiben.

Prof. Dr. Gernot Segelbacher

Wo sind all die Vögel hin ?

Gernot Segelbacher ist Ornithologe, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Forstwissenschaften an der Univ. Freiburg (Fachgebiete Naturschutzgenetik und Ornithologie), Mitglied der Steuerungsgruppe und des Beirats der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Bodensee OAB und Regionalkoordinator der Ornithologischen Gesellschaft Baden-Württemberg.

[Hans-Günther Bauer, Georg Heine, Daniel Schmitz, Gernot Segelbacher & Stefan Werner (2019): Starke Bestandsveränderungen der Brutvogelwelt des Bodenseegebietes – Ergebnisse aus vier flächendeckenden Brutvogelkartierungen in drei Jahrzehnten. In: Vogelwelt 139, S. 3 – 29 (2019)]



Stichworte aus dem Vortrag:

Die Warnungen vor einem Artenschwund bei den Vögeln gibt es schon lange (vgl. Rachel Carson, „Der stumme Frühling“ 1962). In der Bodenseeregion sind in 30 Jahren 120.000 Brutpaare verschwunden.

Im Bodenseegebiet haben bisher vier Brutvogelkartierungen stattgefunden: 1980, 1990, 2000 und 2010. Die fünfte Kartierung beginnt in diesem Jahr. Damit ist ein weltweit einzigartiger Datensatz entstanden, und zwar auf der Grundlage der Arbeit von ehrenamtlich tätigen Ornithologen (Gemeinschaftsprojekt der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Bodensee OAB).

Über die Jahre wurde die Methodik beibehalten. 50% der Fläche (303 Quadrate à 2x2 km) wurden kartiert, dann wurden die Ergebnisse auf die ganze Fläche hochgerechnet. Die letzte Kartierung wurde von 82 ehrenamtlichen Mitarbeitern durchgeführt, die dazu mehr als 8.000 km Wegstrecke zu Fuß zurückgelegt haben.

Die Anzahl der Arten hat zugenommen, das ist das positive Ergebnis. Dazu gehören allerdings zahlreiche Arten, die nur vereinzelt vorkommen. Und dazu gehören aber auch erfolgreiche Wiederansiedlungen (Wanderfalke, Uhu, Wiedehopf), die zeigen, dass gezielte Artenschutzmaßnahmen erfolgreich sein können. Außerdem gehören dazu gebietsfremde Einwanderer (Nilgans, Graugans, Rostgans, Schwarzschan, Mandarinente). Im Gegenzug sind auch eine ganze Reihe von Arten aus der Region verschwunden (z.B. Raubwürger, Rotkopfwürger, Rohrweihe, Uferschnepfe, Rebhuhn, Flussuferläufer, Steinkauz, Wiesenpieper, Ringdrossel, Zippammer). Der Rückgang von einstmals hier verbreitet vorkommenden Arten hat sich seit der Zählung 2000 beschleunigt.

Pro 4 km² -Quadrat fehlen durchschnittlich fast 400 Reviere, das ist ein Verlust von ~ 250.000 Vögeln. Bei den Vogelarten gibt es „Gewinner“ (z.B. Rotmilan, einige Wasservögel) und „Verlierer“ (z.B. Langstrecken-Zugvögel, aber auch Dompfaff, Gartenrotschwanz). Eine starke Abnahme gibt es vor allem bei den „Allerwelts- Vogelarten“. Auffallend ist, dass es in erster Linie Insektenfresser trifft. Betrachtet man die Lebensräume, so sind vor allem die Vögel betroffen, die auf Felder und Wiesen (Kiebitz, Feldlerche) und den Siedlungsraum (Rauchschwalbe, Haussperling) angewiesen sind.

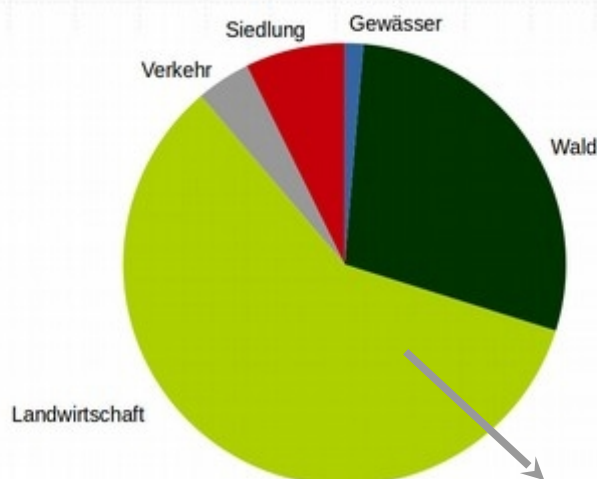
Was kann man tun:

- Die Intensität der Bewirtschaftung verringern, Dünger- und Pestizideinsatz reduzieren, schonende Anbau- und Erntetechniken wählen.
- Mehr Förderflächen für die Biodiversität ausweisen, vor allem im Ackerland.
- Die Mahdtermine auf die Lebensraumsprüche der Wiesenbrüter abstimmen, vor allem in deren Kerngebieten.
- Naturnahe Strukturen im Landwirtschaftsgebiet erhalten und fördern (z.B. Hecken, Einzelbäume, strukturreiche Weiden, Böschungen, Kiesgruben).

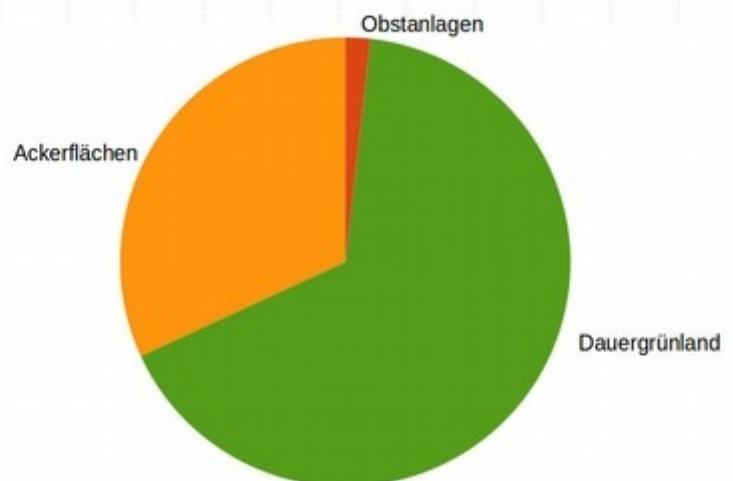
Einführung zu den Statements:

In den Vorträgen wurden immer wieder die unterschiedlichen Lebensräume angesprochen. Betrachtet man die Flächennutzungen im Landkreis Ravensburg, so gibt das folgendes Bild:

Flächennutzung im Landkreis Ravensburg 2018



Landwirtschaftlich genutzte Fläche 2016 im LK RV nach Hauptnutzungsarten



Kurzstatements von Vertreter*innen verschiedener Bereiche

Für die Statements haben wir zwei Fragen gestellt:

1. Die einführenden Vorträge haben gezeigt, dass die Situation alarmierend ist und die bisherigen Bemühungen zum Schutz der Artenvielfalt bei weitem nicht ausgereicht haben. Was sind die „guten Vorsätze“ für's nächste Jahrzehnt? Was wollen Sie anders machen, welche Initiativen wollen Sie ergreifen?
2. Wobei benötigen Sie da Unterstützung und von wem?

Blanka Rundel, Umweltamt der Stadt Ravensburg

Initiativen und Projekte:

Projekte aus 2019 weiterführen:
- Biotopvernetzung (Streuobst),
- Lebensräume aufwerten (z.B. Burach, Eckerscher Tobel, Schwarzach),
- Baumschutzsatzung umsetzen
- Maßnahmenplan „Biologische Vielfalt“

Unterstützungsbedarf / Verbündete:

- Naturschutzverbände (BUND, NABU, BÜFO)
- Mitglied / Erfahrungsaustausch im Bündnis der Kommunen für biologische Vielfalt
- Landwirte, die städtische Flächen pachten
- Eigeninitiative der Bürger*innen

Marco Eberle, Landesbauernverband

Initiativen und Projekte:

Verhandlungen auf Landesebene zwischen Naturschutz und Landwirtschaft haben einen abgestimmten Rahmen ergeben; die Eckpunkte müssen nun mit Leben gefüllt werden.
Die Frage nach dem Pestizideinsatz ist für viele Landwirte sehr schwierig; hier müssen wir Möglichkeiten suchen, Alternativen entwickeln (und trotzdem vermarktbar Produkte erzeugen – das ist ein Spannungsfeld).

Unterstützungsbedarf / Verbündete:

- von der Politik (einerseits Kommunikation, andererseits Finanzierung nicht- marktlicher Maßnahmen).
- Verbraucher (wir wollen nicht nur von der politischen Förderung abhängig sein, sondern unsere Produkte verkaufen → Verbraucher müssen ökologische Leistungen bezahlen).
- Wissenschaft und Beratung, Forschung & Entwicklung, digitale Technik...

Stefan Maenner, Obstregion Bodensee e.V.

Initiativen und Projekte:

Das PRO PLANET- Label von REWE zeigt, dass Blühstreifen im Obstbau wirkungsvoll sind (Kooperation mit der Bodensee-stiftung). Wir wollen vor allem solche bestehenden Maßnahmen ausbauen und verbessern. Dazu gehören auch Nisthilfen in Obstanlagen (Schutz vor Krähen) und Wildbienenhotels. Außerdem wollen wir zusammen mit der Wissenschaft alternierendes Mulchen ausprobieren (nur jede 2. Baumreihe im Wechsel mähen).

Unterstützungsbedarf / Verbündete:

- Von der Wissenschaft wünschen wir uns konkrete Vorschläge für Maßnahmen.
- Von der Bevölkerung wünschen wir uns, dass sie regionale Produkte zu fairen Preisen und möglichst direkt vom Bauern kaufen.
- Lebensmittel müssen uns etwas wert sein.

Sabine Brandt, NABU Allgäu – Bodensee - Oberschwaben

Initiativen und Projekte:

Die Naturschutzverbände BUND und NBU wollen weiter aktiv sein und das Thema in die Diskussion bringen und bewerben. Drei Arten von Maßnahmen sind wichtig:

1. Praktischer Naturschutz
2. Politische Einflussnahme (Dialog mit Landwirten zum Eckpunktepapier weiterführen)
3. Umweltbildung (Artenkenntnis, Konsum)

Unterstützungsbedarf / Verbündete:

- Ehrenamtliche, die aktiv sind
- Mitglieder
- politisch aktive Menschen
- Dialog mit der Landwirtschaft
- Zusammenarbeit mit Kommunen

Moritz Ott, Biodiversitätsmanager Landkreis Ravensburg

Initiativen und Projekte:

Die Biodiversitätsstrategie des Landkreises sieht eine Kooperation mit Landwirten, Kommunen und Naturschutzverbänden vor. Wir wollen die Akteure zusammenbringen, die aktiv sein wollen.

- Projekt „blühender Landkreis“ ausweiten
- Versuchsprojekt zum Ersatz von Energiemais gemeinsam mit Landwirten
- Moorfrosch- Projekte
- Aufklärungsarbeit für Biodiversität

Unterstützungsbedarf / Verbündete:

- Menschen, die ihre Gärten, Balkone, Firmengelände, kommunalen und landwirtschaftliche Flächen ökologisch gestalten.
- Viele, die beim Projekt „blühender Landkreis“ mitmachen (insb. noch mehr Kommunen).



Landeshilfsorganisation NABU BUND

ARTENSCHWUND

in unserer Region

INSEKTEN

Die fünf wichtigsten Ursachen fürs Artensterben
 iiiii
 Mensch, Mensch, Mensch, Mensch!

FRÜHER GAB ES ABER MEHR ZU PUTZEN!!!

Die ganzen Blumen sind wunderschön, aber was soll ich damit!?!
 Die wichtigsten Ursachen:
 - Landschaftsstrukturen
 - Pflanzenschutzmittel
 - Licht
 - veränderte Nahrung
 - Gewässergüte
 - erneuerbare Energien
 - Klimawandel

WIR BRAUCHEN VÖLLIG NEUE
 - Land- & Forstwirtschaft
 - Energiepolitik
 - Kommunikationspolitik
 - Verkehrspolitik
 - Klimapolitik

VÖGEL

Es gab früher zwei Vogelarten, die man nicht zählen brauchte
 Haussperlinge und Rebhühner!

Die Vögel, die Insekten fressen, sind am stärksten betroffen.

einige Gewinner vs. Verlierer
 Wir verlieren auf großer Fläche ganz besonders die häufigen Arten.

STATEMENTS

Kartierung: ALLE KULTUR- & ARTEN GEBIET ZÜRICH

HR MORITZ OTT: Biodiversitätsstrategie, Netzwerk, Blühender Landschaft Rosenburg, Atramentklee Mausfuß, Biogel, Schutz Moorried

HR STEFAN MÄNNER: mehr Blühflächen anbieten, am Saatgut arbeiten (andere Blühphasen), Nisthilfen, Wildbienenhotels

FR BLANKA RÜNDEL: gute Vorsätze aus Projekten 2019, Biotopvernetzung, Aktionen, Bach, Naturlehrpfad, Lebensraum für Steinkrebse & Amphibien, Baumschutzsatzung, Luft

FR SABINE BRANDT: weiter Bäume pflanzen, Einsatz gegen Flächenversiegelung, Dialog Landwirtschaft, Umweltbildung (Artenkenntnis + nachhaltiger Konsum)

HR MARCO EBERLE: Volksbegehren Artenschutz: Eckpunkte auf Landesebene umsetzen, konkret in den Betrieben Pflanzenschutzmittel? Wie wollen Lebensmittel aus der Region anbieten

30. JANUAR 2020
 Sara Contini-Frank

Diskussion und Schluss-Statements

Möglichkeiten für Aktivitäten

- Die Menschen sollten ihre Gärten wieder ökologischer gestalten.
- Auch Konsumverweigerung trägt letztlich zum Umwelt- und Artenschutz bei
- Mehr Umweltbildung, zusammen mit Pädagogischer Hochschule (auch für Initiativen der Stadt Ravensburg und des Landkreises). Auch Bildung für Konsum, Ernährung ... ist wichtig. Der Landkreis muss das Ernährungszentrum Bad Waldsee unbedingt weiter unterstützen. Und wir brauchen wieder mehr junge, engagierte Menschen mit Artenkenntnissen.
- Bäche als Adern für die Biotopvernetzung gestalten, Feldwege und Straßenränder naturnah gestalten. Weniger „Sauberkeit“ in Städten und Gemeinden, nicht die hochgewachsenen Wiesen mulchmähen. Ökologisch engagierte Bauhof-Mitarbeiter unterstützen, ihnen mit Expertise helfen. Auch ein Lob für etwas, das gut gepflegt wurde, wäre sehr hilfreich.
- Gezielt auf Landwirte zugehen und Flächen suchen, die man ökologisch umgestalten kann (und dafür auch eine ökologische Entschädigung bezahlen).
- Für die Landwirte wäre es wichtig, wenn es Strategien gäbe, welche Flächen ökologisiert werden sollen. Auf manche Grenzertragsflächen können sie verzichten, aber sie brauchen Planungssicherheit.
- Die Landwirte wollen von ihren Produkten leben, nicht von Subventionen. Subventionen bedeuten immer, dass sie von der Politik abhängig sind, was dort wieder an neuen Ideen ausgebrütet wird.
- Wichtig ist der Einkauf regionaler Produkte, möglichst direkt beim Bauen (Hofladen, Wochenmarkt) oder in kleinen Lebensmittelmärkte, die regionale Landwirte unterstützen. Ansätze der solidarischen Landwirtschaft sind neu, im Obstbau gibt es so etwas noch nicht. Aus Sicht des Bauernverbands kann das für einen einzelnen Betrieb eine Lösung sein, aber nicht flächendeckend. Allerdings gibt es in Japan bereits Ansätze einer solidarischen Landwirtschaft, die 1,2 Mio Menschen mit Lebensmitteln versorgen.
- Eine gute Pressearbeit ist wichtig, insb. auch persönliche Kontakte, um Informationen richtig einordnen zu können.
- Politischer Druck in Brüssel zur Veränderung der Landwirtschafts- Förderung.
- Keine Neubaugebiete ohne ökologischen Ausgleich (§ 13b- Flächen).



Weiteres Gefährdungspotential für Arten (zum Teil noch mit Forschungsbedarf)

- Vogeltod durch Glasfassaden (auch Bushaltestellen) – das ist eine relevante Größe.
- Räuber gezielt beobachten (Rabenvögel, etc.) – das ist allerdings eher ein emotionales Problem. Aus wissenschaftlicher Sicht nehmen die Rabenvögel auch ab (Brutvogelkartierung). Außerdem ist das bei ökologischen Zusammenhängen so eine Sache mit Räubern und Beute: Für den Insektenkundler sind die Insekten-fressenden Vögel ebenfalls Räuber, aber sie sind für ein intaktes Ökosystem notwendig. Man kann nicht einfach ein Glied im Kreislauf der Natur bekämpfen, ohne andere Glieder ebenfalls zu stören.
- Hauskatzen (Kommunen könnten informieren, verwilderte Katzen kastrieren).
- Zugvogelfang in Südeuropa → muss politisch gelöst werden.
- Der Einfluss der Mobilfunkstrahlung – dazu gibt es bisher keine gesicherten Erkenntnisse.
- Zigarettenkippen als Nistmaterial – Problem bei Jugendlichen / Schülern bekannt machen.
- PV-Anlagen wirken in einer Mondnacht wie eine Gewässeroberfläche – eine Falle für Insekten.

Schluss- Statements der Referent*innen

Man muss das ganze komplexe Bild betrachten und nicht nur die Bauern herausgreifen. Die landwirtschaftlichen Betriebe brauchen eine Perspektive. Sie brauchen Kunden, die bei ihnen einkaufen („Bauer sucht Kunde“). Und sie brauchen Alternativen zum intensiven Pestizid- und Düngemittleinsatz. Und man muss auch die Flächenversiegelung in das Blickfeld nehmen.

Zwischen Landwirtschaft und Naturschutz in der Region wurde das gute Verhältnis durch das Volksbegehren getrübt. Nun gilt es, Gräben zuzuschütten. Der Naturschutz ist ohne die Bauern aufgeschmissen, sonst kommt es in einigen Jahren zu einem „Pflegetotstand“ bei landwirtschaftlichen Flächen. Und umgekehrt zeigt der Artenschwund, dass es nicht weitergehen kann wie bisher, die Landwirte brauchen auch den Naturschutz. Die Zeit ist reif für eine Partnerschaft zwischen Landwirtschaft und Naturschutz.

Die Verluste bei Insekten sind dramatisch, das Artensterben ist Menschen- gemacht, und wir hängen von der Artenvielfalt ab. Als Impuls aus dieser Veranstaltung könnte man mitnehmen, dass sich daraus ein gesamtgesellschaftlicher Auftrag ableitet. Dazu braucht es auch die Mithilfe der Bevölkerung: mehr naturnahe Gärten, saisonale und regionale Ernährung. Sprecht Eure Freunde, Nachbarn, Kinder... an!

Viele Insektenarten sind noch nicht einmal entdeckt oder wissenschaftlich beschrieben – lasst uns Wissenschaftlern die Zeit, dass wir sie erforschen können.

Moderation und Protokoll:
Manfred Walser (BUND)

